

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
hieszu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Ueberkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Die Begründung des Berichts der Verfassungskommission der Standesherrn-Kammer.

Aus den Ausführungen des Berichterstatters der Verfassungskommission der 1. Kammer geben wir nachstehend die Hauptgesichtspunkte wieder.

Was die Zusammenfassung der Ersten Kammer betrifft, so teilt die Kommission den Standpunkt der Regierung, daß das bereits eingetretene und ferner drohende Verabsinken der Mitgliederzahl der Abtheilung bedarf, und daß überhaupt, wo das Zweikammersystem besteht, die Erste Kammer im politischen Leben der Gegenwart die Aufgabe, über den Parteien stehend in ausgleichender und damit wahrhaft staatsbehaltender Weise das öffentliche Wohl zu fördern, am besten als eine Körperschaft erfüllt, welche in Vereinigung die durch geschichtliche und soziale hohe Stellung und durch hervorragende Wirksamkeit im geistigen und wirtschaftlichen Leben des Landes, sowie durch reiche, in Staat und Kirche erworbene amtliche Erfahrung berufenen Männer zusammenfaßt. Die Kommission kann den Eintritt weiterer Kategorien von solchen Mitgliedern, womit zugleich der ritterchaftliche Adel, die Kirchen und die Landesuniversität für das Ausschließen ihrer Vertretung aus der Zweiten Kammer entschädigt werden, nur für willkommen erklären. Hiemit will die Kommission nicht sagen, daß die Gesamtzahl der Mitglieder der Ersten Kammer nach deren eigenen Verlangen eine so starke Vermehrung, wie sie das andere Haus beschlossen hat, erhalten müsse. Nach ihrer Ansicht wäre mit der im Entwurf vorgesehenen Verstärkung der Mitgliederzahl des hohen Hauses dem Bedürfnis voll genügt. Trotz des vorgeschrittenen Zusammenschmelzens seiner Gesamtmitgliederzahl sind bisher die Geschäfte gründlich und mindestens so zeitig erledigt worden als im anderen Hause; allerdings wird für die einzelnen die von dem Eintritt neuer Mitglieder zu erwartende Erleichterung in der Geschäftslast erwünscht sein.

Mit diesem Hymnus auf die der ersten Kammer angehörigen Männer ist das Volk also über die fruchtbringende Tätigkeit der erlauchten und edlen Herrn belehrt, deren Zahl in einem vorgeschrittenen Verfassungsprozess begriffen ist. Nach dem jetzt eingenommenen Standpunkt der Standesherrn wird dem weiteren Zusammenschmelzen kein Einhalt mehr geboten werden.

Der Bericht fährt dann fort: Hinsichtlich der Erteilung der Zustimmung zu der Umbildung der Zweiten Kammer zu einer reinen Volkskammer des bestehenden allgemeinen gleichen Wahlrechts ist nach der Anschauung der Kommission für das Haus der Entschluß durch die neuesten Zeitereignisse keineswegs leichter gemacht. Die Kommission hat jedoch den Vorschlag der

Regierung unter dem Gesichtspunkt zu würdigen, daß es das Mittel zu der höchst wünschenswerten Verendigung des Kampfes sein soll, der seit mehr als 50 Jahren das politische Leben im Lande bewegt und der die Ausdehnung und die Gestalt angenommen hat, daß sämtliche politische Parteien des Landes in dem Verlangen der Aenderung im Wege des völligen Ausschleudens der sogenannten Privilegierten einig sind und auch in dem Verlangen der Umbildung der Zweiten Kammer zu einer reinen Volkskammer des allgemeinen gleichen unmittelbaren Wahlrechts im wesentlichen übereinstimmen. Darüber, daß, falls der jetzt unternommene Versuch der Verfassungsrevision nicht zum Ziel führen sollte, die Agitation nach der Wiederaufnahme sofort wieder mit Mächtigkeit einsetzen würde, kann kein Zweifel bestehen, zumal im Hinblick darauf, daß in dem Nachbarstaat Baden die Verfassungsrevision mit der Zusammenfassung der Zweiten Kammer auf der ausschließlichen Grundlage des allgemeinen gleichen unmittelbaren Wahlrechts zustande gebracht worden ist.

Die letzte Bemerkung stimmt auffallend. Die am Budgetrecht vorgenommenen Aenderungen werden als unerlässlich bezeichnet. Die zweite Kammer wird sich erlauben darüber anderer Meinung zu sein. Für die selbstverständliche Bestimmung, daß württembergische Geschlechter auch ihren Wohnsitz im Lande haben sollen, hat der Bericht das deutliche Wort unannehmbar.

Begüglich neuer, erblicher Mitglieder bemerkt der Bericht: „Die Kommission glaubt den größten Wert darauf setzen zu müssen, daß für den Fall weiterer Verminderung der standesherrlichen Mitglieder zur Erhaltung der Vollständigkeit des Hauses jetzt schon eine diese ermöglichende Vorjorge getroffen wird; von einem künftigen Entgegenkommen des anderen Hauses vermag sich die Kommission nichts zu versprechen. Der Ernennung erblicher Mitglieder stellt sich allerdings die weitverbreitete Ansicht derer entgegen, die alles Heil für die Zusammenfassung parlamentarischer Körperschaften in der Verfassung durch Wahlen erblicken. Gleichwohl glaubt in erster Linie die Kommission auf den Vorschlag des Entwurfs von 1897 zurückgehen zu sollen, der als Ersatz für das weggefallene standesherrliche Mitglied den Eintritt eines am meisten unabhängigen neuen Mitglieds ermöglicht. Es handelt sich nicht um die Neueinführung, sondern um die Erhaltung eines Rechts der Krone, von dem allerdings wegen der beengenden Vorschrift des § 132 der Verfassungsurkunde seit langer Zeit nicht mehr Gebrauch gemacht worden ist, das aber, wenn es jetzt abgeschafft wird, der Krone unwiederbringlich verloren gehen wird.“ — Das wird natürlich niemand außerhalb der ersten Kammer bedauern.

Ueber den Proporz und seine Folgen macht sich

der Bericht gewaltiges Kopfzerbrechen. Es heißt da: „Speziell gegen den Vorschlag einer Landesproportionalwahl von 17 Abgeordneten ist das Bedenken zu erheben, daß Wahlanfechtungen und Wahlungültigkeitsklärungen möglicherweise diese ganze Zahl von 17 Abgeordneten ergreifen; auch werden bei einer so großen Zahl von gleichzeitig zu wählenden Abgeordneten nicht geringe Weitläufigkeiten und auch vermehrte Schwierigkeiten bei der Stimmengählung aus der Verbindung der Stimmengählung mit dem System der freien Liste erwachsen, wie sich bei der Beratung des Art. 6 des Entwurfs des Wahlgesetzes zeigen wird. Zudem läge es nahe, die Stadt Stuttgart wegen ihrer besonderen Proportionalwahl unter entsprechender Bemessung der Zahl ihrer Abgeordneten aus der Landesproportionalwahl auszuschließen. Schließlich erachtet es die Kommission einmütig als einen großen Mifstand, wie bei der zeitlichen Aufeinanderfolge der beiderlei Wahlen die Wahlagitation und Wahlaufregung verlängert und verschärft und dem Wähler eine dreimalige Bemühung zur Wahlurne zugemutet wird.“

Die Wähler werden dem Fürsten von Cuadt und Genossen für diese zarte Rücksichtnahme außerordentlich dankbar sein. Sonst sind die Herren gar nicht so.

Das wären so die Grundlinien der standesherrlichen Anschauungen. Auf das Echo des Berichts in der 2. Kammer darf man mit Recht gespannt sein.

Ein Teil der württembergischen Mütter äußert sich zu den Anträgen noch nicht, diejenigen, die sie besprechen, konstatieren einmütig, daß bei ihrer Annahme in der 1. Kammer die Reform gescheitert ist. Der „Beobachter“ schreibt:

„Ob die Erste Kammer davon ausgeht, im gegenwärtigen Stadium ihre Herzenswünsche zu reklamieren, um sich nach der Zurückgabe der Zweiten Kammer über die staatlichen Notwendigkeiten zu äußern, wissen wir nicht. Vielleicht wird man bei der Plenarberatung darüber aufgeklärt, vielleicht auch nicht. Das aber wissen wir, daß die ganze Abgeordnetenkammer ohne Unterschied der Parteien, Volkspartei, Deutsche Partei und Sozialdemokratie, Konservative und Zentrum einmütig sich gegen die Verminderung der Zweiten Kammer ausgesprochen hat. Dadurch erhalten die Beschlüsse den Charakter eines Konflikts zwischen der Ersten und Zweiten Kammer. Wenn die Standesherrn auf ihren Anträgen beharren, scheitert die Verfassungsrevision an dieser unannehmbaren Gestaltung. Die Erste Kammer kann dann stolz darauf sein, den Sieg des Zentrums herbeigeführt zu haben.“

Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rheinan. 85

Später erinnerte sich Ottilie, daß er ihr mit einem erzwungenen Lächeln entgegengegangen war, aber als sie, an allen Gliedern zitternd, mechanisch ihre Hand in die seinige legen wollte, hatte der Gutsherr jauchte, aber mit Festigkeit, dies zu verhindern gewußt.

„Nicht, ehe Du Dich ihrer würdig erwiesen,“ sagte er in seinem Tone zu seinem Neffen und wandte sich dann zu Ottilie. „Warum sind Sie uns gefolgt, mein liebes Kind?“ fragte er leicht. „Wenn ich Ihre Begleitung gewünscht hätte, wäre ich nicht aus dem Hause weggegangen, ohne mit Ihnen zu sprechen. Sie wissen, Sie können mir vertrauen, Ottilie.“

„Ja, o ja, aber ich konnte nicht bleiben,“ antwortete sie bebend. „Ich wollte bei Meta sein. Darf ich hinein gehen?“

Ottilie richtete einen sehenden Blick auf Bruno, als ob sie erwarte, daß er ihre Bitte, zu Meta zu gehen, unterstütze; doch als ihre Augen den seinigen begegneten, schrak sie zusammen und schmeigte sich an den alten Herrn.

„Was ist's?“ flüsterte sie angstvoll. „Was ist's?“

„Bedürfen Sie sich,“ bat er sanft. „Wir wünschen nur, die Wahrheit zu erfahren.“

Bruno sprach keine Silbe; Wit und Verzweiflung erfüllten sein Herz. Er wußte, daß er verloren war, aber er wollte die Waffen nicht strecken, er wollte bis zum Ende kämpfen. Doch eine gräßliche Angst erfaßte ihn, als er sah, daß Ottilie mittrauisch seinem Blick begegnete und die Hand seines dunkeln, umklammerte, dessen strenges Gesicht wie aus Stein gemeißelt erschien.

Einen Augenblick später trat Herr Clifford aus dem Hause, und obgleich er beim Anblick Ottilies zurückschrak, gab er allen ein Zeichen, einzutreten. Das junge Mädchen bemerkte, daß auch er auffallend bleich war und sichtlich unter dem Einfluß einer heftigen Erregung stand.

In der nächsten Sekunde befand sich die ganze Gesellschaft in dem kleinen Wohnzimmer, dessen einziges Fenster mit den beigefärbten Scheiben nur wenig Licht eindringen ließ. Dennoch war es hell genug, um im Hintergrunde zwei weibliche Gestalten zu unterscheiden; die eine war schwarz gekleidet und stand ruhig und hoch aufgerichtet, während die andere ein

lojes, weißes Morgenkleid trug und sich zitternd an ihre ältere Gefährtin anlehnte. Beim Anblick Ottilies stieß sie einen leisen Schrei aus, und in der nächsten Minute hielten sich die beiden Mädchen in langer, inniger Umarmung umschlungen.

Hastig und mit etwas verlegener Miene stellte Herr Clifford die beiden Herren Esmond der Dame des Hauses vor, aber Frau Talbot war zu tief bewegt, um ein Wort der Begrüßung zu sprechen; sie neigte nur stumm ihr schönes Haupt.

Einige Minuten herrschte tiefes Schweigen; auf allen Anwehnden lastete ein peinlicher Druck, es war wie die seltsame, unheimliche Ruhe, die einem Sturm vorherzugehen pflegt.

Meta hatte sich an ihre Cousine geklammert und den Kopf auf deren Schulter sinken lassen. Ottilie, die so wenig begriff und so vieles fürchtete, ließ ihren fragenden Blick von einem ernsten, bekümmerten Gesicht zum anderen schweifen, bis er auf Bruno ruhen blieb, dessen Leichenblässe und trogige, aber doch ängstliche Miene sie mit einem unbestimmten Bangen erfüllte.

Aber wohl am tiefsten erregt und erschüttert von allen Anwesenden, Bruno Esmond und sein unglückliches Opfer nicht ausgenommen, war Frau Talbot, und Herr Clifford sah die innigste Teilnahme für sie. Zum erstenmal seit vierundzwanzig Jahren fand sie sich dem Vater gegenüber, den sie betrogen und verlassen, aber selbst damals heiß und innig geliebt hatte. Hätte sie ihn gesehen, wie er vor einigen Monaten gewesen, stolz, würdevoll, mit einer Miene, als ob nicht ihn tiefer berühren könne, wäre sie vielleicht weniger bewegt gewesen, aber der Anblick seines strengen Gesichts mit dem leidenden Ausdruck schnitt ihr ins Herz, und sie hätte viele Jahre ihres Lebens darum gegeben, sich ihm zu Füßen werfen und seine Verzeihung erbitten zu können.

Doch sie dachte an Paul! Paul, der so bitter über Meta Lockhards Schuld gegen ihren Vater sich ausgesprochen! Würde er nicht sie, seine Mutter, verachten, wenn er die Wahrheit wüßte? Die Armut sah sie ganz gerissen, als sie sich sorgfältig im Hintergrunde des Zimmers hielt, ihren Vater mit sehnsüchtigen Blicken verzehrend, und doch zurückweichend vor seinen ernsten Augen, die mehr als einmal noch ihrer Richtung wanderten; sie war es auch, an die er sich wandte, als er jetzt zu sprechen begann.

„Madame, ich bitte tausendmal um Entschuldigung für unser ungeronnenes Eindringen,“ sagte er in seiner höflichen, vornehmen Weise. „Mein Freund Clifford versichert, daß Sie die Störung, die wir Ihnen verursachen, gern verzeihen werden, und Ihre Güte gegen diese arme, junge Dame ist mir in der Tat ein Beweis Ihres edlen, wahrhaft großmütigen Herzens.“

Frau Talbot neigte schweigend ihr Haupt; und wenn ihr Leben davon abhing, so hätte sie in diesem Augenblick kein Wort hervorbringen können.

„Sie kennen die Geschichte dieser Dame,“ fuhr der Gutsherr fort, „und es wäre uns erwünscht, wenn Sie bei dieser Unterredung, die, wie ich fürchte, für einige von uns sehr peinlich werden wird, anwesend sein wollten.“

Wieder folgte eine Pause, diejen erst gesprochenen Worten.

Meta hielt ihr Gesicht verborgen, aber sie stählte sich für das Kommende mit dem Rute der Verzweiflung. Als der Gutsherr jetzt an sie herantrat, erhob sie den Kopf und ließ ihre Augen auf seinem Gesicht ruhen. Nicht ein einziges Mal wandte sie ihren Blick zu Bruno hinüber, und Herr Esmond, der dies bemerkte, fing von neuem zu hoffen an.

Vielleicht war sein Neffe doch nicht so schuldig, als der Detektiv ihn geschildert hatte; vielleicht ließ sich beweisen, daß er nicht die Ehre zweier Familien schmachvoll bestreift hatte!

Herr Esmond ergriff Metas Hand, die kalt und zitternd an ihrer Seite herabhing. Er hatte das Mädchen nie leiden mögen, aber diesem schwachen, zitternden Geschöpf, das ihn aus hohlen Augen anblickte, dessen eingefallene Züge bereits den Stempel des Todes trugen, konnte er kein Mitleid nicht verlagern. „Ich bedauere, Sie so krank aussehend zu finden,“ sagte er sanft, und ich sehe, daß Sie keinerlei Aufregung oder Ermüdung gewachsen sind.“

Aber ich habe heute morgen eine Geschichte gehört, die augenblickliche Bestätigung resp. Aufklärung bedarf, und ich bin gendigt, diese von Ihnen zu erbitten. Die Geschichte ist von solcher Wichtigkeit, von solcher Tragweite für mich, daß mein ganzes zukünftiges Glück, nein, das ist ein verkehrter Ausdruck, Glück gibt es keins mehr für mich, daß mein Seelenfriede von Ihren Worten abhängt.“

Die „Schwab. Tagw.“ überschreibt ihren Leitartikel: „Die Verfassungsreform in den letzten Tagen“ und meint dann nicht ohne Ironie:

An diesen Anträgen muß die ganze Reform zugrunde gehen. Dem Wunsch der Ersten Kammer, ihre eigene Mitgliederzahl nicht auf 53 auf 47 festzusetzen, wird zwar vom Standpunkt des Volksabgeordneten aus entprochen werden können. Jedenfalls ist die Sozialdemokratie bereit, der Ersten Kammer in der Herabsetzung ihrer Mitgliederzahl so weit entgegenzukommen, als sie nur irgend wünscht. In allen anderen Punkten aber wird die Sozialdemokratie jedes Entgegenkommen ablehnen, und auch die Mehrheit der Zweiten Kammer wird die Bedingungen der Ersten Kammer niemals erfüllen dürfen, wenn sie nicht die Rechte des württembergischen Volkes an ein Junkerparlament ausliefern will.

Die „Frankf. Ztg.“ weist vor allem auf die Verminderung der Zahl der Abgeordneten in der Zweiten Kammer hin und sagt von den Anträgen der Kommission der Kammer der Standesherrn hierzu:

Da sie gar keinen anderen Vorschlag für die Vermeidung weiterer Abgeordneten macht, so scheint ihr die Verminderung der Zahl der Abgeordneten dabei die Hauptsache zu sein und es ist von Interesse, daß sie sich vorwiegend der von der Regierung bei Einbringung ihrer Vorlage angeführten Gründe bedient, um der Abgeordnetenkammer entgegenzutreten. Die Regierung hat also in diesem Punkte selbst dazu beigetragen, das Zustandekommen der Reform zu erschweren. Die von der Kommission zum Budgetrecht gemachten Vorschläge bedeuten, wenn sie auch nur einen Teil dessen fordern, was früher verlangt wurde, eine wesentliche Erweiterung der Rechte der Ersten Kammer. Nach den schweren Kämpfen, deren es bedurft hat, um über das Steuerbewilligungsrecht zu einer Einigung zu kommen, ist es mindestens recht gewagt, jetzt diesen Einigungs-Paragrafen durch einen der Ersten Kammer noch weiter entgegenkommenden ersetzen zu wollen.

Nach Aufzählung der weiteren Differenzpunkte schließt der Artikel:

Wenn das Plenum des Oberhauses die Anträge der Kommission annimmt, dann ist ein Konflikt zwischen beiden Kammern unausbleiblich. Die Beschlüsse der Kommission sind ebenso schwer verständlich, als sie die Folgen des Scheiterns der Reform ziemlich richtig beurteilt haben. Scheitert jetzt durch ihr (der Kammer der Standesherrn) Verschulden die Reform, dann hat sie allerdings dem Zentrum zu einem vorläufigen Sieg verholfen. Der politische Effekt wird aber nicht in der Richtung liegen, in der sich die Gedanken der Kommission bei der Fassung ihrer Beschlüsse offensichtlich bewegt haben, sondern gerade in der entgegengesetzten.

Kandshan.

Ein Weinparlament. Die Regierung beabsichtigt, im Laufe des Jahres Sachverständige aus den verschiedenen Weinbaugebieten nach Berlin zusammenzubringen, um über eine etwaige Abänderung des Weingesetzes zu beraten. Solche Verhandlungen in einem sogenannten Weinparlament haben in früheren Jahren schon wiederholt stattgefunden. Bei der Mannigfaltigkeit der Gegensätze und Anschauungen wird eine Einigung aber nicht leicht sein.

Die „Näunung“ der Mandschurei Ministerpräsident Marquis Saitoni ist nach Tokio zurückgekehrt. Man erwartet, daß durch seine persönliche Anwesenheit in der Mandschurei nunmehr die Hemmnisse, die sich hinsichtlich der dort zu ergreifenden Maßnahmen aus Reibungen zwischen den Militär- und Zivilbehörden ergeben haben, behoben sind. Andererseits glaubt man, daß, wenn die Russen die Mandschurei nicht gemäß den Bestimmungen des Portsmouther Vertrags räumen, auch Japan nicht aus dem Lande herausgehen wird, da jede Partei augenscheinlich die Haltung der anderen abwartet.

Tages-Chronik.

Berlin, 15. Mai. Von unterrichteter Seite erfährt die Voss. Ztg., daß bisher an maßgebender Stelle von einer Begegnung des Kaisers mit dem Zaren nichts bekannt sei.

Berlin, 15. Mai. Die Vorlage über die Entschädigung der Ansiedler in Südwestafrika in Höhe von 10 1/2 Millionen Mark geht in nächster Zeit dem Reichstag zu und soll noch vor der Vertagung Ende dieses Monats erledigt werden.

Berlin, 16. Mai. Die von der sozialdemokratischen Partei am gestern Abend einberufenen 43 Protestversammlungen gegen die neue Schulvorlage waren durchweg stark besucht. In einzelnen Fällen mußten die Säle wegen Ueberfüllung geschlossen werden. Die Ruhe ist nirgends gestört worden. Uebereinstimmend gelangte eine Resolution zur Annahme, worin der Schulgesetzentwurf als Angriff auf die Selbstverwaltung der Gemeinden und als erhebliche Verschlechterung der durch aus unzureichenden Volksschule bezeichnet wird.

Berlin, 16. Mai. Der Berl. Lok.-Anz. meldet: Der kommandierende General des 10. Armeekorps von Stünzer ist in Verden bei einer Besichtigungsreise schwer an Mordhelvergiftung erkrankt.

Budapest, 15. Mai. Der deutsche Generalkonsul in Budapest, Graf Botho Wedel, erklärte einem Journalisten, die Gerüchte über eine Reise des deutschen Kaisers nach Ungarn seien aus der Luft gegriffen. Deutschland habe sich weder angesichts der militärischen Forderungen in die ungarischen Angelegenheiten gemengt, noch durch Ungierung des Handelsvertrags eine ungarfeindliche Politik besolgt, sondern sei stets den ehrlichen, graden Weg gegangen. Der Generalkonsul gab der Hoffnung Ausdruck, die deutsch-ungarische Freundschaft werde bald eine ungetrübte sein.

London, 15. Mai. Heute vormittag um 10 Uhr

begaben sich die hier zu Besuch weilenden deutschen Städtevertreter nach dem Hauptquartier der Londoner Feuerwehr, besichtigten verschiedene Feuerlöschapparate und Rettungsapparate und wohnten einigen praktischen Uebungen bei. Nach weiteren Besichtigungen fand ein Festmahl in den Räumen der Zeitung „Daily Tribune“ statt, bei dem verschiedene Ansprachen gehalten wurden. Der Chefsekretär für Irland, Bryce, brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm aus. Er gedachte im Laufe seiner Rede Karl Schurz' und sagte, Europa habe Amerika keinen würdigeren Bürger gegeben, als ihn. In deutscher Sprache sagte Bryce hinzu: „Im Grunde des Herzens sind die Gefühle der Engländer und Deutschen immer freundschaftlich. Deutschland genießt volle Sympathie in England, obgleich gewisse Blätter in beiden Ländern Mißtrauen säen.“ Die Rede wurde mit Begeisterung aufgenommen.

Stockholm, 16. Mai. Die 2. Kammer hat gestern Abend mit 134 gegen 99 Stimmen den Regierungsentwurf einer Wahlrechtsreform angenommen. Trotzdem ist diese Vorlage gefallen, da sie, wie bereits gemeldet, vorgestern von der 1. Kammer abgelehnt worden ist.

Sofia, 15. Mai. Bei dem Dejeuner inmitten der bulgarischen Generalität und höherer Offiziere, das heute im Offiziersklub in Anwesenheit des Fürsten, des Prinzen Philipp sowie der Prinzen Boris und Myrill gegeben wurde, hielt Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein einen sehr schmeichelhaften Trinkspruch auf Bulgarien, welches er das Japan des nahen Ostens nannte, und in dem er den guten Geist der bulgarischen Armee lobte.

New-York, 16. Mai. Die Deutschen in allen größeren Städten arrangieren Trauerdemonstrationen für Karl Schurz, Roosevelt, Cleveland, Prinz Heinrich und hunderte anderer bekannter Männer drückten telegraphisch ihr Beileid aus. Die Morgenblätter feiern durchweg an erster Stelle Schurz als einen amerikanischen Patrioten.

Tanger, 16. Mai. Der französische Bizekonsul von Rabat wurde, als er mit seiner Begleitung auf der Rückreise von einem Ausflug um Gassfreundschaft ersuchte, von Soldaten beleidigt und mißhandelt. Nur durch die Geistesgegenwart der Reisenden wurde Blutvergießen verhindert.

Aus Mitteldeutschland und aus der Rhein- und Mainegend werden schwere Gewitter und Wollenbrüche gemeldet, die den Saaten schweren Schaden zufügen. In einzelnen Orten wurden Personen vom Blitz erschlagen.

Der seit längerer Zeit vergeblich gesuchte Raubmörder Liebl, der in München eine Hausbesitzerin in den Keller zum Zwecke einer angeblichen Wassermessrevision gelockt und erstochen hatte, um die wohlhabende Frau zu berauben, aber wegen entstandenen Lärms hatte flüchten müssen, ohne in die Wohnung eindringen zu können, wurde heute auf der Straße inmitten der Stadt erbeutet und festgenommen. Er setzte seiner Festnahme heftigen Widerstand entgegen und machte einen Selbstmordversuch mit einem Revolver, den er bei sich hatte.

Die Untersuchung gegen Frauen des Stadtteils Friesenheim in Ludwigshafen wegen Verbrechen im Sinne des § 218 R.-St.-G. zieht immer weitere Kreise. Auf Grund gefundener Aufzeichnungen sind gegen 200 Frauen kompromittiert.

Sonntag Nachmittag gerieten auf einer Straße bei Kastatt zwei Radfahrer so heftig aneinander, daß beide stürzten, wobei der Blechner Wöh von Ottersdorf eine Gehirnerschütterung erlitt, daß er am Abend starb.

Der seit Februar vermisste Rigaer Student Wilhelm v. Lot wurde, wie aus Freiburg i. Br. gemeldet wird, am Feldberg ertrunken aufgefunden.

Durch Sturz in den Schacht kamen am Samstag auf Zeche „Helene“ bei Essen die Bergleute Franz Keller und Anton Müller ums Leben.

Aus Essen a. d. Ruhr meldet man dem Lok.-Anz.: Die Gemütskranke nimmt einen bedrohlichen Umschwung an; in einer Gemeinde sind bisher 97 Todesfälle festgelegt worden.

Auf der Fabrik in Dudingingen bei Düsseldorf wurden durch Kanaleinsturz vier italienische Erdarbeiter getötet.

Zwischen einem Schutztruppenoffizier und höheren Beamten der Hofverwaltung fand in Berlin wegen einer Ehescheidungsaffäre ein Pistolenduell statt, das unblutig verlief.

Wegen verheerender Liebe tötete in Lüneburg der 22jährige Former Mewes ein 19jähriges Dienstmädchen, indem er fünf Revolverkugeln auf dasselbe abgab. Der Mörder ist flüchtig.

Durch eine Petroleum- und Benzinexplosion im Keller eines Kaufmanns in Rauscha bei Görlitz wurden zwei Menschen getötet und bedeutender Schaden angerichtet.

Professor Schay, Direktor der Frauenklinik in Rostock, wurde suspendiert, weil er 50 000 Mk. unterschlagen hat. Prof. Schay war viele Jahre im Amt; es soll Geisteschwäche bei ihm vorliegen.

Der russische Dampfer Leo, von Bordeaux kommend, stieß in der letzten Nacht in der Nähe von Pauillac in der Gironde auf einen italienischen Dreimaster, der dort Anker geworfen hatte. Der italienische Dreimaster sank. Zehn Mann ertranken.

Wie der Berl. Lok.-Anz. meldet, strandete am Lalandriff (?) ein großer englischer Dampfer, dessen Name noch unbekannt ist. Ein Bergungsdampfer ging nach der Unfallstelle ab.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Mai. Am Bundesratstisch die Staatssekretäre Graf Posadowsky und Stengel. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Diätenvorlage. Dazu liegt ein Kompromißantrag Gröber (Ztr.) vor, wonach das Pauschale von 3000 Mark folgendermaßen gezahlt werden soll: am 1. Dez. 200 Mark, am 1. Jan. 300 Mark, am 1. Febr. 400 Mark, am 1. März 500 Mark, am 1. April 600 Mark und bei Schluß oder Vertagung 1000 Mark; ferner soll der Abzug für eine veräumte Sitzung 25 Mark betragen.

Staudy (Lof.) spricht namens des größten Teils seiner Freunde gegen die Vorlage; Diäten würden nur der Sozialdemokratie Vorhub leisten.

Graf Posadowsky: Wenn der politische Einfluß eine Geldfrage ist, können ja auch andere Parteien diese Summen im Interesse der Partei verwenden. (Weiterkeit). Der Redner sucht dann nochmals die verfassungsrechtlichen Bedenken gegen die Vorlage als un begründet hinzustellen und bittet das Haus um Annahme der Vorlage.

Freih. (Lof.) lehnt die Vorlage glattweg ab.

Mardorff (Rp.) führt aus: Die Vorlage hat sich schon für die Öffentlichkeit der Wahl ausgesprochen, weil sie dem germanischen Charakter mehr entspreche. Auf einen Zuruf der Sozialdemokraten erklärt er: „Sie kennen den germanischen Charakter versucht wenig. (Weiterkeit).“

Bassermann (nat.) stimmt für die Vorlage, weil es so nicht weiter gehen könne.

Müller-Sagan (frj. Rp.) ist für den Antrag Gröber und für eine baldige Verabschiedung der Vorlage.

In der namentlichen Abstimmung wird das Gesetz betr. die Aenderung der Verfassung mit 224 gegen 41 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung, die eigentliche Diätenvorlage mit 210 gegen 52 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. — Es folgt die zweite Beratung des Mantelgesetzes für die Reichsfinanzreform. Nach § 1 sollen die neuen Steuererträge einheitlich zugleich mit dem vorliegenden Gesetz in Kraft treten.

Schrader (frj. Vgg.): Der Name Mantelgesetz ist scheinbar deshalb gewählt, um die neuen Steuern mit dem Mantel der Liebe zu bedecken, der Entwurf wurde uns als Finanzreform vorgelegt; die Reform ist aber eine grundsätzliche Aenderung. Durch die Vorlage wird im Gegenteil das System, welches uns in Katastrophen brachte, noch mehr gestärkt.

Wiemer (frj. Rp.): Ein gut Teil der Finanzreform sei zurückzuführen auf die Art der Stellung im Reichsschatzamt; dieses müßte eine selbständige Stellung etwa wie das preussische Finanzministerium haben.

Nach unerheblicher Debatte wird das Gesetz erledigt und der Antrag Büding (nat.) angenommen, wonach mit der planmäßigen Schuldentilgung erst im Jahre 1908 begonnen werden soll. Ueber die Resolutionen soll morgen beraten werden; außerdem die Vorlage betr. die Reichskassenscheine. — Schluß halb 6 Uhr.

Lohnbewegung.

Berlin, 15. Mai. Aus Kiel meldet man dem Lok.-Anz.: Der hiesige Steindruckerkreis veranlaßte die Kündigung an sämtliche Steindrucker Deutschlands, etwa 8000, durch den Arbeiterverband.

Berlin, 16. Mai. Aus Altona wird dem Lokalanzeiger berichtet: Die Tabakarbeiter von Hamburg, Altona, Wandsbel und Schiffel traten in eine Lohnbewegung ein. Sie verlangen 15. v. H. Lohnerhöhung.

Der Aufstand in den Kolonien.

Morenka von den Engländern gefangen.

Kapstadt, 16. Mai. Nach hier eingegangenen Meldungen gelang es der Kappolizei in sehr schwieriger Gegend bei Reinwaalmaat Morenka mit 7 Orlogleuten zu fangen. Er wird nach Uppington gebracht werden. (Mit der Ergreifung des gefährlichsten und tüchtigsten Hottentottenhäuptlings dürfte der Aufstand in Südwestafrika im wesentlichen beendet sein. D. Red.)

Die Anrufer in Rußland.

Die Adresse der Duma an den Zaren. Die russische Duma hat am Dienstag beschlossen, die Thronrede des Zaren mit einer Adresse zu beantworten. Darin heißt es u. a., der Kaiser drücke in seiner Rede an die Volksvertreter entschieden aus, daß er die Institutionen unerschütterlich wahren werde, wodurch das Volk beruhet sei, die gesetzgeberische Gewalt mit seinem Monarchen im Verein zu verwirklichen. Die Reichsduma werde alles daransetzen, die Grundlagen der Volksvertretung zu vervollkommen. Das Land sehe ein, daß der wundeste Punkt des Staatslebens die Eigenmächtigkeit der Beamten sei, welche den Kaiser vom Volke trennten. Das Volk habe begeistert das Manifest vom 30. November begrüßt, doch schon am ersten Tage sei die Freiheit durch schwere Prüfung veräußert worden von denjenigen, die die Grundlagen des Manifestes mit Füßen getreten und das Land mit Hinrichtungen, Fälschungen und Einkerkelungen bedeckt hätten. Nur wenn der Minister vor dem Volke verantwortlich gemacht werde, könne in den Gemütern der Bedenke an die volle Unverantwortlichkeit des Monarchen Wurzel fassen. Nur ein das Vertrauen der Mehrheit der Duma genießendes Ministerium könne das Vertrauen zur Regierung festigen. Weiter heißt es in dem Adressentwurf:

„Jede Scheidewand zwischen Kaiser und Volk muß beseitigt werden. Das Volk wird die Erneuerung des Lebens mit Kraft und Beharrlichkeit vollführen, wenn zwischen ihm und dem Thron nicht der Reichsrat steht, wenn der gesetzgeberischen Kompetenz des Volkes nicht durch besondere Gesetze Grenzen gesetzt werden. Die Unantastbarkeit der Person, die Freiheit des Gewissens, des Wortes, der Presse, der Vereine, Versammlungen und der Ausstände sind die Grundlagen, ohne die eine Reform der sozialen Verhältnisse undenkbar ist. Weder Freiheit noch Ordnung kann befestigt werden ohne die Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Daher fordert die Duma die gesetzliche Befestigung aller ständischen, nationalen und religiösen Vorrechte. Die Duma hält sich berechtigt, zu erklären, daß sie den einmütigen Bestrebungen des ganzen Volkes Ausdruck verleiht, wenn sie die Todesstrafe auch auf der Grundlage des Richterspruchs für unzulässig erachtet. Die erste

Reichsduma würde ihre Pflicht vernachlässigen, wenn sie nicht ein Gesetz schäfe zur Befriedigung der Bedürfnisse der bäuerlichen Bevölkerung, sowie ein Gesetz, welches die Bauern vom Druck der Willkür befreit. Für ebenso unaufschiebbar erachtet die Duma die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiterklasse, die Sicherstellung der Organisationsfreiheit der Arbeiter, ferner die Hebung der Volksaufklärung. Als unaufschiebbar erklärt die Duma auch die Entscheidung der Frage über die Befriedigung der längst reifen Forderungen der einzelnen Nationalitäten, deren geistige Einigung nur möglich ist durch Berücksichtigung und Entwidlung der Eigenartigkeit jeder einzelnen. Der Adressentwurf schließt unter Hinweis darauf, daß das erste Wort, welches in der Duma erscholl, das Wort „Amnestie“ war, mit den Worten: „Das Land lechzt nach voller politischer Amnestie, welche eine Forderung des Volksgewissens ist, deren Erfüllung nicht verzögert werden darf. Die Duma erwartet von Ew. Majestät volle politische Amnestie als erstes Unterpfand des gegenseitigen Verständnisses unter Uebereinstimmung zwischen Kaiser und Volk.“

Man muß sagen, daß der Adressentwurf eine freimütige und echt demokratische Sprache führt. Wie wird die Antwort des Zaren ausfallen?

Der Ministerrat hat über die Amnestieforderung bereits verhandelt. Der „Nowoje Wremja“ zufolge sprach sich der Ministerrat für die Möglichkeit der Gewährung einer Amnestie aus, ließ aber die Frage über den Umfang der Amnestie offen. Nach dem „Nowoje Wremja“ soll im Ministerrat auch die Auflösung der Reichsduma wegen ihres oppositionellen Charakters zur Sprache gekommen sein. Die Auflösung sei jedoch nicht für wünschenswert, sondern im Gegenteil für gefährlich erklärt worden.

Der Mörder Kusmitsch.

Als der vermuthliche Mörder des Viceadmirals Kusmitsch ist in Petersburg eine Person verhaftet worden, die sich Paslewitsch nennt und angibt, Student der hiesigen Universität zu sein.

Auf der Spur der Mörder Gapons.

Beamte der Kriminalpolizei zeigten dem Hausknecht des Landhauses in Oserki, in dem die Leiche Gapons aufgefunden wurde, verschiedene Photographien, unter denen dieser sofort jene des Jwan Putilin, des Mieters des Landhauses, erkannte. Dadurch wurde die Spur der Verbrecher bereits entdeckt.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 15. Mai. Kammer der Abgeordneten. Präsident Payer eröffnet die heutige 162. Sitzung um 3/4 Uhr. Am Regierungstisch: Minister des Innern Dr. v. Bischof, Staatsrat v. Fleischhauer, Min.-Rat Seip. Die Beratung über die Beschlüsse des anderen Hauses zur neuen Gemeindeordnung wird fortgesetzt. Berichterstatter von Art. 121 an ist der Abg. Röder.

Bei Art. 129 entspann sich eine kurze Debatte. Es handelt sich hier um die Zustellung einer Abschrift des Voranschlags in einer kleinen Stadt an einen einzelnen Steuerpflichtigen, der ein Viertel der gesamten Umlagen oder mehr zu zahlen hat. Die Erste Kammer hat hier den Bezirksrat als Bescheidinstanz ausgeschaltet und die Kommission der Abg.-Kammer beantragt, diesem Beschlusse beizutreten.

Keil (S.) widerspricht der von der 1. Kammer beschlossenen Aenderung, der er nicht beitreten könne. Der Kommissionsantrag gelangt sodann zur Annahme.

Art. 138, über den abweichende Beschlüsse des anderen Hauses nicht vorliegen, gibt dem Minister des Innern Dr. v. Bischof Anlaß zu einigen Bemerkungen. In jenem Art. sei bestimmt, daß dem Ortsvorsteher durch Ortsrat die Ermächtigung zur Anweisung von Zahlungen aus der Gemeindefasse eingeräumt werden kann. Für diese Ortsstatuten könne sich die Regierung mit einer bloßen Vollziehbarkeitsklärung nicht begnügen.

Ohne Erörterung werden hierauf eine Reihe weiterer Artikel angenommen.

In Art. 174 ist festgelegt, daß einem Steuerpflichtigen, der den größten Teil der Umlage trage, auch das Wort bei Feststellung des Etats gegeben werde.

Minister v. Bischof betonte, daß dies der Willkür entpreche.

Der-Errh. Schmid (Ztr.) beantragt hier auf dem Beschlusse der Abg.-Kammer gegenüber den abweichenden Beschlüssen des anderen Hauses zu beharren.

Liesching (Sp.) unterstützt diesen Antrag. Unser ganzes Wahlrecht sei nicht auf der Steuerleistung aufgebaut und man wolle man in den kleinen Teilgemeinden dem Höchstbesteuerten von Gesetzeswegen Sitz und Stimme im Gemeinderat einräumen.

Das Haus beschließt, auf seinem früheren Beschlusse zu beharren.

Ueber die Art. 184-241 ist der Abg. Liesching (Sp.) Berichterstatter. Er beantragte, bei Art. 184 der Bekannten Resolution der Ersten Kammer betr. die Verstaatlichung der Polizei nicht zuzustimmen. Das Haus beschließt demgemäß.

Eine kurze Erörterung knüpfte sich sodann an Art. 194, worin den Gemeinden unterfragt ist, Gemeindebeamte auf Lebensdauer anzustellen. — Bei Art. 195 beantragte der Abg. Liesching, den Abs. 1 wie folgt zu fassen: Der Ortsvorsteher, die besoldeten Gemeinderäte, der Gemeindepfeger, die besoldeten Ratschreiber, sowie sämtliche Berufsbeamte beziehen einen festen Gehalt aus der Gemeindefasse und die gelegentlichen Gehältern. Der Antrag wurde ohne Besprechung angenommen.

Art. 200 handelt von der Pension des Ortsvorstehers, wenn er nach Ablauf seiner Wahlperiode nicht wieder gewählt, bezw. nicht wieder befristet wird. Die Kommission stellte hier folgende Anträge: Liegt die Zahlung des Ruhegehaltes der Pensionsklasse für Körperlichkeitsbeamte ob, so ist, wenn er nicht wiedergewählt wird, die Gemeinde, in deren Dienst der Ruhegehaltberechtigte zuletzt gestanden ist, wenn er nach der Wiederwahl nicht bestätigt wird, der Staat verpflichtet, der Pensionsklasse zu dem von ihr zu reichenden zeitlichen

Ruhegehalt einen jährlichen Beitrag in der Höhe von 30 Proz. des der Ruhegehaltsberechnung zugrunde liegenden Einkommens zu reichen.

Ferner soll hier eingefügt werden: Liegt die Zahlung des Ruhegehaltes einer körperlichkeitslichen Pensionsanstellung ob, so hat, im Falle der Wiedergewählung nicht wieder bestätigt wird, der Staat dieser Pensionsanstellung zu dem von ihr zu reichenden Ruhegehalt einen Beitrag von 30 Proz. des der Ruhegehaltsberechnung zugrunde liegenden Einkommens zu reichen.

Der-Errh. Liesching beantragt Zustimmung zu diesen Anträgen.

Minister v. Bischof: Der Regierung sei es ganz unmöglich, sich auf eine derartige Bestimmung einzulassen.

Nach längerer Debatte wurde der Komm.-Antrag mit 38 gegen 28 Stimmen angenommen.

Bei Art. 206 wurde die seitens der Abg.-Kammer gestrichene Strafgewalt der Körperlichkeitsdirektion wieder hergestellt. Die Kommission beschließt demgegenüber Beharren auf dem Beschlusse der Abg.-Kammer, womit sich das Haus unter Ablehnung eines Antrags v. Uffkull auf Beitritt zum Beschlusse der 1. Kammer einverstanden erklärte. — Die weiteren Artikel der Gemeindeordnung wurden hierauf ohne wesentliche Erörterung vollends erledigt.

Vor Beginn der Beratung der Uebergangsbestimmungen wurde auf Art. 94 zurückgegriffen. Die Kommission beantragt hier, die Bestätigung der Wahl des Ortsvorstehers nur in den großen Städten durch den König erteilen zu lassen. Ein Antrag v. Seidenberg geht auf Einführung der königlichen Bestätigung auch für die mittleren Städte. Min. v. Bischof empfiehlt diesen Antrag unter Hinweis auf die Bedeutung der mittleren Städte. Das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über diesen Antrag war jedoch dessen Ablehnung mit 51 gegen 13 Stimmen. Hierauf wurde abgebrochen. Die nächste Sitzung findet Mittwoch vorm. 9 Uhr statt. L.-D.: Fortsetzung der heutigen Beratung. Bezirksordnung.

Stuttgart, 16. März. Die Kammer der Abgeordneten führte heute die Beratung der Gemeindeordnung zu Ende und setzte entgegen den Beschlüssen des anderen Hauses die Bürgerrechtsgelübte auf 2 Mark herab. Darauf wurde in die Beratung der Bezirksordnung eingetreten. (Bericht folgt.)

Aus Württemberg.

Stuttgart, 15. Mai. Generalleutnant Frhr. von Röder, früher Inspektor der dritten Kavallerieinspektion, ist im Alter von 55 Jahren gestorben.

Göppingen, 16. Mai. Die Musiker der hiesigen Stadtkapelle sind in einen Streik eingetreten. Sie weigern sich, bei den sonntäglichen Promenadenkonzerten auf dem Fißdamm mitzuwirken, solange, bis die Summe, die die Stadt für diese Konzerte ausgeworfen hat, zwischen den Musikern und dem Kapellmeister richtig verteilt wird, was bisher zum Nachteil der Musiker nicht geschehen sein soll.

Heidenheim, 16. Mai. Gestern sind die Maurer, nachdem eine Einigung vor dem Gewerbegericht mit den Arbeitgebern nicht erzielt wurde, in den Ausstand getreten. Die Maurer verlangen einen Mindestlohn von 45 Pfg. pro Stunde.

Aus Stuttgart wird vom 16. gemeldet: Das 2 1/2 Jahre alte Kind, das am 14. ds. Mts. in der Traubenstraße unter ein Flaschenbierfuhrwerk geriet, ist gestern an den Folgen der dabei erlittenen Nierenquetschung gestorben. — Ueber 3 Selbstmorde ist zu berichten: Gestern Abend hat sich in den oberen Anlagen ein 55 Jahre alter Mechaniker durch einen Schuß in die Schläfe das Leben genommen und heute früh 4 Uhr brachte sich ein lediger Gärtner in seiner Schlafstube einen Schuß in die Herzgegend bei, an dessen Folgen er alsbald starb. Vorgestern Morgen wurde ein 15 Jahre alter Freireisender in seiner Schlafstube in der Torstraße erhängt aufgefunden.

Dienstag vormittag kurz nach 8 Uhr entlud sich im Eyachtale ein heftiges Gewitter. In Dürnwangen traf der Blitz den im Fesde arbeitenden Schuhmacher Andreas Göb, der neben heftigen Brandwunden eine Lähmung erlitt. Bereits jeden Tag durchziehen Gewitter unser Thal.

Dienstag vormittag 1/2 10 Uhr kam lt. Geislinger Ztg. auf dem Bahnhof Amstetten der ca. 40jährige verheiratete Anklapper Johannes Wächter von Ennabüren, wohnhaft in Amstetten, beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Wagen, wobei ihm der Brustkorb eingebrückt wurde. Der Bedauernswerte starb nach 2 Stunden.

Dienstag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr schlug bei einem kurzen aber heftigen Gewitter der Blitz in das Anwesen des Oekonomien Garter in Heufelden bei Ehingen. Völlig abgebrannt ist das Viehhaus und der Heustadel, das Wohnhaus ist zur Hälfte abgebrannt. In Altenstadt O. Geislingen fiel in einem unbewachten Augenblick ein 3jähriges Söhnchen des Wegers Emil Siegle in einen mit heißem Wasser gefüllten Badzuber, wobei es so stark verbrüht wurde, daß es seinen Verletzungen erlegen ist.

An der Kreuzung der Bahn und der Staatsstraße Kuzferzell-Beilzhaug wurde das Fuhrwerk des Gutsbesizers Mugele von Obermühle von einem Zug erfasst und zertrümmert. Mugele wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Bei der Ziegehütte in der Nähe der Neumühle bei Gaildorf ertrank das 4jährige Söhnchen des Tagelöhners Kellermann im Kocher.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 15. Mai. (Strafkammer.) Der frühere Geschäftsführer der Ortsverwaltung Stuttgart des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Albert Hieber, hatte sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Die Anklage beschuldigte ihn, er habe Verbandsgelder in Höhe von 1300 Mk. unterschlagen und das Geld für sich ver-

braucht. Wie bei der Verhandlung festgestellt wurde, war die Geschäftsführung des Angeklagten eine sehr unordentliche. Nach seinen Angaben soll das Geld gestohlen worden sein. Obgleich eine Reihe Verdachtsgründe gegen ihn vorlagen, konnte sich das Gericht von seiner Schuld nicht voll überzeugen und erkannte auf Freisprechung. Hieber befand sich seit 14. Januar in Untersuchungshaft.

München, 10. Mai. „Es liegt halt so in der Familie“. Im Gerichtssaal des Justizpalastes stand ein bider unterfertigter, noch junger Mann mit einem Nacken, der mindestens auf eine Halsweite von Nr. 50 schließen läßt. Die Kellnerin Marie B. hat diesen ihren Geliebten, oder vielmehr, wie sie behauptet, Verlobten, den Kaver, seines Zeichens ein Schenkellner, zur Zahlung von Alimenter verklagt. Als die Sache zur Verhandlung kommt, bestreitet der Beklagte nicht, der Vater des Kindes der Klägerin zu sein. Da er auch gegen die Höhe des von dem Vormund des Kindes verlangten Alimentationsbeitrages nicht viel einzuwenden hat, wäre die Verhandlung wohl bald beendet gewesen, wenn sich die Klägerin damit zufrieden gegeben hätte. Allein diese erzählte nun in beweglichen Worten dem Gerichte, daß ihr an den paar Mark Alimenter eigentlich gar nicht viel liege; „aber Herr Richter, 's Heiraten hat er mir versprochen und nun fragen Sie amal den Kavi, warum er mi net heiraten will.“ Der Richter erklärte, daß diese Angelegenheit eigentlich nicht hierher gehöre und daß es dem Beklagten freistehe, sich darüber zu äußern, oder nicht. Schließlich fragte er den Schenkellner aber doch, ob es seine Verhältnisse denn nicht erlauben, daß er die Klägerin heirate. „Wir hab'n scho, was wir brauch'n, Herr Amtsrichter“ — entgegnete der Beklagte — „und für so a Frauzimmer und so an Hoan Burm langt's alleweil no“. — „Ja, haben Sie dann etwas an der Klägerin auszuhegen?“ — „I wüßt' net was, Sie seh'n ja, d' Marie ist a ganz sauberes Madl und gern hab ich i' alleweil no.“ — „Aber nun sagen Sie mir, warum wollen Sie die Klägerin nicht heiraten?“ — „D mei, Herr Amtsrichter, wissen S', erstens bin i des Junggesellenleben scho' so g'wöhnt und zweitens liegt dös bei uns so in der Familie.“ — „Ich verstehe Sie nicht, was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Amtsrichter. — „Was i damit sagen will? Mei Vater war halt a a Junggesell.“

Leipzig, 14. Mai. „Simplizissimus“-Prozess. (Reichsgericht.) Das Schwurgericht beim Landgericht 1 in München hat am 13. Januar den Redakteur des „Simplizissimus“ Dr. Ludwig Thoma (Peter Schlemihl) von der Anklage der Verbreitung einer unsittlichen Schrift freigesprochen, aber dennoch auf Einziehung des Flugblattes (Beilage des „Simplizissimus“) „Fort mit der Liebe!“ und Unbrauchbarmachung der Formen und Platten erkannt. Trotzdem das Landgericht auf Grund der abgegebenen Gutachten angenommen hat, daß das Flugblatt eine unsittliche Schrift nicht sei, hat es auf Unbrauchbarmachung der Schrift erkannt, weil 100 000 Exemplare gedruckt seien und leicht in die Hände von Frauen und Kindern kommen und deren Scham- und Sittlichkeitsgefühl verletzen könnten. Die von dem Angeklagten eingelegte Revision richtete sich gegen die vom Urteil ausgesprochene Unbrauchbarmachung der besagten Druckschriften sowie der Platten und Formen. Das Reichsgericht hob das Urteil in diesem Umfang auf und verwies die Sache insoweit an die Strafkammer zurück.

Vermischtes.

Fürstin Wrede geisteskrank?

Der mit der Untersuchung der Silberdiebstahlsaffäre der Fürstin Wrede beauftragte Untersuchungsrichter beantragte bei dem zuständigen Landgerichte Gätrow in Mecklenburg die Unterbringung der Fürstin in einer staatlichen Irrenanstalt zur Beobachtung ihres Geisteszustandes. Die Fürstin Wrede soll sich durch ein Telegramm aus Madrid dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt haben.

Gesundheitsschädliches. In einem Städtchen am Rhein kam ein Schreinermeister zu der Frau eines Tags zuvor gestorbenen Mannes und erbot sich zur Anfertigung eines Sarges. Er empfahl einen Sarg aus Eichenholz, die Frau aber fürchtete den hohen Preis und erklärte sich für einen Sarg aus Tannenholz. Da sagte der biedere Schreiner im Geschäftseifer: „Liebe Frau! Nehmen Sie um Gotteswillen keinen Tannen-Sarg, das Tannenholz ist das ungesundeste Holz, das es gibt!“ Und der Tote bekam einen Eichenjarg.

Das böse Gewissen. Weinhändler: „Das ist ja eine Infamie von dem „Tagblatt“-Redakteur, mich so bloßzustellen...“ — Gast: „Was hat er denn gemacht?“ — Weinhändler: „Denken Sie sich: ich hat ihn, eine Empfehlung meiner neuen Rheinweine im redaktionellen Teil anzunehmen, und die hat er unter „Vermischtes“ gebracht!“

Sandel und Volkswirtschaft.

Neutlingen, 15. Mai. Der Handel auf dem heutigen Viehmarkt war äußerst lebhaft. Ingetrieben waren: 20 Paar fetter Osen, 45 Paar Schaffochsen, 24 Paar Stiere, 180 Kühe, 12 Kalbeln, 90 Stück Schmalvieh, 65 Pferde, 65 Stück Läuferfische und 120 St. Milchschweine. Der Preis für 1 Paar fetter Osen war 1080-1120 Mk., für 1 Paar Schaffochsen 740-850 Mk., für 1 Paar Stiere 460-665 Mk., für Kühe 190-500 Mk., für Kalbeln 200-390 Mk., für Schmalvieh 105-160 Mk.; für Pferde 140-620 Mk., für Läuferfische 40-65 Mk., für Milchschweine 40-75 Mk.

Wannheim, 15. Mai. Getreidemarkt. 80 Rilo n. Ost. 1. Sem 1 R. 188.50, 80 Rilo Borletta März-April 000.00 R., 80 Rilo n. Plata Ungari. 188.50 R., 80 Rilo n. Plata Sem. franz. 000.00 R., 78 Rilo Rosaris Santa Fe 10. —, 9 P. 20 Wita 183.50, 9 P. 25 Wita 184.50, 9 P. 30 Wita 186.00 bis —, 9 P. 85 Wita 187.50, 10 P. Wita 140.00, 10 P. 10 Zaganrog —, neuer rumänischer Weizen 78/79 Rilo 189.00, neuer rumänischer Weizen 79/80 Rilo 140.00 bis —, neuer Nr. 2 hard Winter 000.00 —, neuer Nr. 2 red Winter Ros.-Des 000.00, Nordrussischer Weizen 190/81 Pfd. 100.00, russischer Weizen 9 P. 15/20 116.00, russische Gerste 69/80 Rilo 102.00, Gelber Plata-Paris Rye terms 89.00 —, 000 —, Rige-Weizen 89.00, russischer Hafer te noch Qual R 115-140 Amerik. Hafer No. 2 weiß 78 Pfd. 118.00 Alles per 100 Rilo cif Rotterdam.

Die Ortsbehörden

werden veranlaßt, mit der Entwerfung der Etats für das Rechnungsjahr 1906/07 so zeitig zu beginnen, daß sofort nach Bekanntwerden der für die Gemeindefinanz erforderlichen Katasterbeiträge die Beschlußfassung über die Etats und die Vorlage derselben an das Oberamt zur Prüfung und Genehmigung erfolgen kann. Das Oberamt muß auf möglichst baldige Vorlage des Etats dringen. Bei der Aufstellung derselben ist folgendes zu beachten:

1. Die Armen-Etats sind unter Zuziehung der Ortsgeistlichen aufzustellen.

2. Erhebliche Abweichungen der neuen Etatslage gegenüber dem Vorjahre sind unter „Bemerkungen“ zu erläutern. Wo Grundstock-, ergänzungs- und Schuldentilgungspläne bestehen, ist genau zu untersuchen, ob dieselben im Etatsjahr 1905/06 eingehalten wurden und sind etwaige Rückstände neben der planmäßigen Tilgungs- bzw. Ergänzungsrate in die neuen Etats aufzunehmen, soweit verfügbare Mittel der Restverwaltung zur Deckung der Rückstände nicht vorhanden sind. Weiter ist genau festzustellen, ob pro 31. März 1906 der Geldgrundstock vollständig ergänzt und auch das Betriebskapital in der vorgeschriebenen Höhe vorhanden ist. Etwaige Fehlbeträge sind in den Etats zu berücksichtigen.

3. Den Etats sind eine Berechnung des verfügbaren Restvermögens vom letzten Jahr (auf 31. März 1906) mittelst eines vorläufigen Abschusses der Rechnung des vergangenen Jahres, sowie

4. die Beschlüsse der Gemeindefollegien über die Etatslage, Restmittelverwendung und die Erhebung von Gemeindefinanz (Umlage auf die Ertragskataster, Gemeinde-, Kapital- und Gemeindeeinkommensteuer) nebst einer übersichtlichen Berechnung der für letztere in Betracht kommenden Katastersummen, des steuerbaren Kapitalertrags und der Einheitsätze anzufügen.

5. Haben einzelne Gemeindesteuerpflichtige mindestens $\frac{1}{4}$ des Gemeindefinanzschadens zu bezahlen, so ist das in Art. 14 des Gesetzes vom 21. Mai 1891 (Reg. Bl. S. 103) vorgeschriebene Verfahren zu beobachten, und daß dies geschehen, nachzuweisen. Sind derartige Steuerpflichtige in der Gemeinde nicht vorhanden, so ist dies im Etat kurz zu bemerken.

Neuenbürg, den 12. Mai 1906.

R. Oberamt.
Hornung.

Verdingung der Jahres- Bahn- u. Hochbau-Arbeiten auf der Bahnstrecke Calw-Pforzheim-Wildbad.

Die Grab-, Maurer-, Steinhauer-, Pflaster-, Gips-, Anstrich-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner- und Schieferdecker-Arbeiten, sowie das Verlegen von Riemenböden für die Unterhaltung des Bahnkörpers und der Dienstgebäude in der Zeit

vom 1. Juni 1906 bis 31. März 1907

sind im Wege des schriftlichen Angebots zu vergeben.

Leistungsfähige Unternehmer werden eingeladen, von den Vorschlägen, der Preisliste und dem Bedingnisheft bei der unterzeichneten Stelle oder bei den Bahnmeistern in Neuenbürg und Hirsau Einsicht zu nehmen und schriftliche Angebote, welche in Prozenten der Vorschlagspreise ausgedrückt sein müssen, versiegelt und entsprechend überschieden spätestens bis

Mittwoch, den 23. Mai 1906
vormittags 9 Uhr

dahier einzureichen.

Pforzheim, den 15. Mai 1906.

Kgl. Württb. Eisenbahn-Bauinspektion.

Der Anfall von Steinkohlerückständen (Schlacken und Löss)

auf dem Bahnhof Wildbad, jährlich 24 Wagen à 10 000 Kg. wird für die Zeit vom

1. Mai 1906 bis 30. April 1909

an den Meistbietenden vergeben.

Schriftl. Angebote für Abnahme nach Gewicht loco Wildbad sind zu richten an die

Kgl. Betriebsinspektion Calw.

Gelegenheitskauf!

Ich bringe einen Posten **Krawatten spottbillig** zum Verkauf.

Serie I früher 50 Pfg. jetzt **10-25 Pfennig per Stück.**

Serie II früher 1 Mk. bis 1.20 Mk. jetzt **50-60 Pfg per Stück.**

Serie III früher 2 Mk. bis 2.50 Mk. jetzt **1 Mk. per Stück.**

ferner 1 Posten **Bespitzhemden**

Serie I früher 3.50 Mk. jetzt **2.50 Mk. per Stück.**

Serie II früher 4.50 Mk. jetzt **3 Mk. per Stück.**

Serie III früher 7 Mk. jetzt **4 Mk. per Stück.**

Man achte auf meine **Schaufenster.**

Jedes Stück wird auf Wunsch bereitwilligst aus dem Fenster geholt.

Phil. Bosch Wildbad.

Gleichzeitig zeige den Eingang hochfeiner Neuheiten in **Krawatten** an

Chr. Brachhold, Wildbad,

König-Karls-Strasse 81 B.

empfehl!

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgess, Kessler-Sekt

franz. Champagner

Tee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Grosses Cigarren-Lager

in circa 50 Sorten.

„Havana-Cigarren.“

„Bremer Hamburger u. Mannheimer Fabrikate.“

Zum Erweiterungsbau des Posthauses in Wildbad

sind folgende Arbeiten zu vergeben:

in eine Yanb	Haupt- gebäude.		Neben- anlagen.		Gesamt- betrag.	
	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.
Erdarbeiten	170	22	78	83	249	05
Betonierungsarbeiten	1096	69				
Maurerarbeiten	2605	92	327	92	4030	53
Steinhauerarbeiten	3610	36			3610	36
Kunststeinlieferung	107	03			107	03
Terrazzoarbeiten	234	14			234	14
Zwischenböden	110	48			110	48
Zimmerarbeiten	2411	71	18		2429	71
Gipsarbeiten	508	80			508	80
Holzfußbodenlieferung	405	51			405	51
Schreinerarbeiten	1117	86			1117	86
Glaserarbeiten	1250	90			1250	90
Schlosserarbeiten	1012	65	55	12	1067	77
Schmiedarbeiten	137	50			137	50
Walseisenlieferung	261	43			261	43
Steinzeugröhren	82	50	62	50	145	
Holzementdach	214	30			214	30
Flaschnerarbeiten	749	41			749	41
Anstricharbeiten	512	36	15	80	528	16
Tapezierhandarbeit	94	20			94	20
Pflasterarbeiten			105		105	

Die Pläne, Uberschläge und Bedingungen sind vom 21. Mai bis zum 2. Juni d. Js. bei dem Postamt in Wildbad aufgelegt.

Angebote auf Uebernahme der vorgenannten Arbeiten sind schriftlich in verschlossener, mit der Aufschrift „Angebote auf Arbeiten für den Erweiterungsbau des Posthauses in Wildbad“ versehenem Umschlag spätestens bis zum 5. Juni d. Js. 10 Uhr vormittags bei der K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen in Stuttgart einzureichen, wofolbst (im Zimmer Nr. 8 II. Stock) auf den genannten Zeitpunkt die Eröffnung der Angebote erfolgen wird, welcher die Bieter beiwohnen können.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 3 Wochen.

In den Angeboten ist auszudrücken, daß der Bieter von den Uberschlägen, Plänen und Bedingungen Einsicht genommen hat

Die der Post- und Telegraphenverwaltung nicht bekannten Bieter haben ihren Angeboten bei Gefahr der Nichtberücksichtigung Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse neueren Datums beizufügen.

Stuttgart, den 15. Mai 1906.

K. Generaldirektion der Posten und Telegraphen,
in Vertretung:

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

Ehelichen Verbindung

auf Samstag Abend, den 19. Mai

in das Hotel Graf Eberhard zu einem Glas Wein freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Karl Ludwig Eitel,
Installateur.

Katharina Kempf.

Vergnügens-Anzeiger.

Konzert des Kur-Orchesters.

Donnerstag nachmittag von 3 $\frac{1}{2}$ bis 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

1. Frisch drauf los. Marsch
2. Ouverture „Leichte Cavallerie“ Suppé
3. Bettelstudent-Quadrille Millöcker
4. Sil vous plait. Charakterstück Eilenberg
5. Fantasie a „Postillon v. Looymon“ Adam
6. „Maskenscherz“ Galopp Schlögel

Donnerstag abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Kammermusik-Abend im Konversationssahl.

ausgeführt durch die Herren: Hassfurther, Bözl, Koch und Echinger

1. Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello in Es-dur

a) Allegro mon non troppo. b) Andante con moto.

c) Menuetto. d) Allegro vivace. Mozart

2. Streichquartett in C-dur op. 59 Nr. 3

a) Introduction (Andante con moto). Allegro vivace. b) Andante quasi Allegretto.

c) Menuetto. d) Allegro molto.

Freitag vormittag 11-12 Uhr

1. Choral: „Gott des Himmels und der Erden“.

2. Ouverture z. Op. „Maurer und Schlosser“ Auber

3. „Krönungslieder“ Walzer Strauss

4. „An der Weser“ Lied für Piston Pressel

5. Fragmente aus „Oberon“ C. M. v. Weber

6. „Frauenherz“ Mazurka Strauss

Photographie Hofmann

Von heute ab werden bei günstiger Witterung

Aufnahmen im Freien

gemacht. Für gute und haltbare Bilder wird garantiert. Prompte Bedienung. Billigste Berechnung.

Anmeldungen erbeten

Junges geb.

Fräulein

sucht Stellung zur Beihilfe im Haushalt bei familiärer Behandlung und Taschengeld.

Offerten unter Nr. 290. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Schöne Italiener

Leghühner

sind eingetroffen und zu haben bei Adolf Blumenthal.

Schweineschmalz

empfiehlt Chr. Batt.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 35 Pfg. an.

Ferner empfehle

Flaschenweine

sowie diverse

Krankenweine

Fr. Kessler

Weinhandlung.

Kaffee

roh und gebrannt

per Pfund Mt. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 und 2.—

empfiehlt Hofst. Lindenberger

Delikat

schmeckt der Kaffee

unter Zusatz von



25 Liter

Weiss- oder Rotwein

für nur 12.50 Mk. franko retour

20 Fl. Weiß- od. Rotwein 12.50

10 „ 6.50

mit „Glas“ und „Riste“ (Nachnahme)

Weißwein

per Liter 40, 50, 60 Pfg.

Rotwein

per Liter 50, 60, 70, 80 Pfg.

Bahnstation angeben. Verlangen Sie Preisliste.

J. Fraß, Eggelheim 13 (Pfalz)

Wer etwas gutes will, wende sich vertrauensvoll an diese Quelle.

Prima

Orangen

und

Bitronen

empfiehlt Chr. Batt.

Selbstgemachte

Gier-Mudeln

garantiert rein

empfiehlt Bäcker Bechtle.

Frische

Tafelbutter

zu haben bei Herrn. Kuhn.